

bemerkte Hans Weigel:²²⁶ »Dieser Wiener war als einziger Zentral-europäer seinen großen westlichen Kollegen durchaus ebenbürtig und viel mehr als ein Porträtist oder Karikaturist. Seine »tierische Fähigkeit zu treffen« (Karl Kraus) visiert die ganze menschlich-künstlerische Persönlichkeit – an einem Dolbin-Kopf erkennt man nicht nur das Gesicht, sondern auch den Charakter, die Persönlichkeit, die spezifisch künstlerische Artung des Dargestellten, man meint ihn reden zu hören, Theater spielen zu sehen, zu lesen, was er schreibt.«

Chronist seines Zeitalters

Sein New Yorker Hort umfaßte nach Dolbins eigener Schätzung über hunderttausend Blatt. Eine genaue Zählung des Bestandes ist nie erfolgt. Natürlich hatte er auch vieles Ephemere und Flüchtige gesammelt, Anfänge von Skizzen, Übungsblätter, Spielereien. Zieht man diesen Teil ab, so bleiben gewiß zehntausende Zeichnungen von wirklicher Substanz.

Und diese Dolbin-Welt ist unsere Welt – die Welt der ersten sieben Dekaden unseres Jahrhunderts; ein Bild ihrer Akteure, wie es keine Photographie und kein Film vermitteln kann. Es hat während dieser Zeit andere begabte Porträtzeichner gegeben. Aber keiner von ihnen hatte Dolbins Spannweite, keiner seine enzyklopädische Bildung und Erfahrung. In seinem Wesen waren entscheidende Elemente des Wien der Jahrhundertwende aufgespeichert. Dieses singuläre Milieu, Nährboden reicher und diverser Produktivität, hat auch Dolbin motiviert. Daß er lange, bis in die mittleren Lebensjahre hinein, beruflich zwischen verschiedenen Sphären hin- und herschwankte, er-

*Dolbin, gezeichnet von
Kurt Schwitters*



wies sich als ein Plus seiner zeichnerischen Karriere. Die Unsicherheit der Anfänge führte zur Sicherheit seines Stils. Er sah die Vielfalt der Menschen, weil er selbst ein Vielfältiger war: Mathematiker und Ingenieur, Architekt und Bühnenbildner, Kabarettist, Sänger, Lyriker, Komponist, Kunst-, Musik-, Tanz- und Vortragskritiker, Essayist, Tennis- und Schachspieler, Lehrer und Kunstsammler.

B.F. Dolbin lebte in einer Epoche, die noch den Mut zur Individualität hatte. Er hat die Angehörigen dieser Welt weder heroisiert noch satirisch abgewertet, sondern einfach »aufgeschrieben«. Mit spielerischem Ernst, einer von Grazie temperierten Einsicht und immer wacher Neugier hat er die Fülle der Physiognomien genießerisch erjagt.

Dem Historiker – vor allem dem Kulturhistoriker – gibt das Dolbin-Kabinett eine unvergleichliche optische Stütze. Denn hier ist keine tote Vergangenheit, keine Konglomeration bleicher Schatten. Hier ist funkelnde Präsenz. Tausende Augenblicke menschlichen Lebens sind in diesem Werk für immer fixiert, unmittelbar und authentisch, gesehen von dem hellen, unbestechlichen Blick des »zeichnenden Reporters.«